

GESCHÄFTSHAUS ZWEIERSTRASSE 129, ZÜRICH

Architekt: Ettore Burzi
Nutzung: Möbelhaus, Büro, Laden
Baujahr: 1958
Ort: Zweierstrasse 129, Zürich

Hochschule Luzern
Tekono HS15

Dozenten: Franco Pajarola
Lando Rosenauer
Assistierende: Archibald Häny
Domnik John
Studierende: Anni Menegg
Fabio Gsell

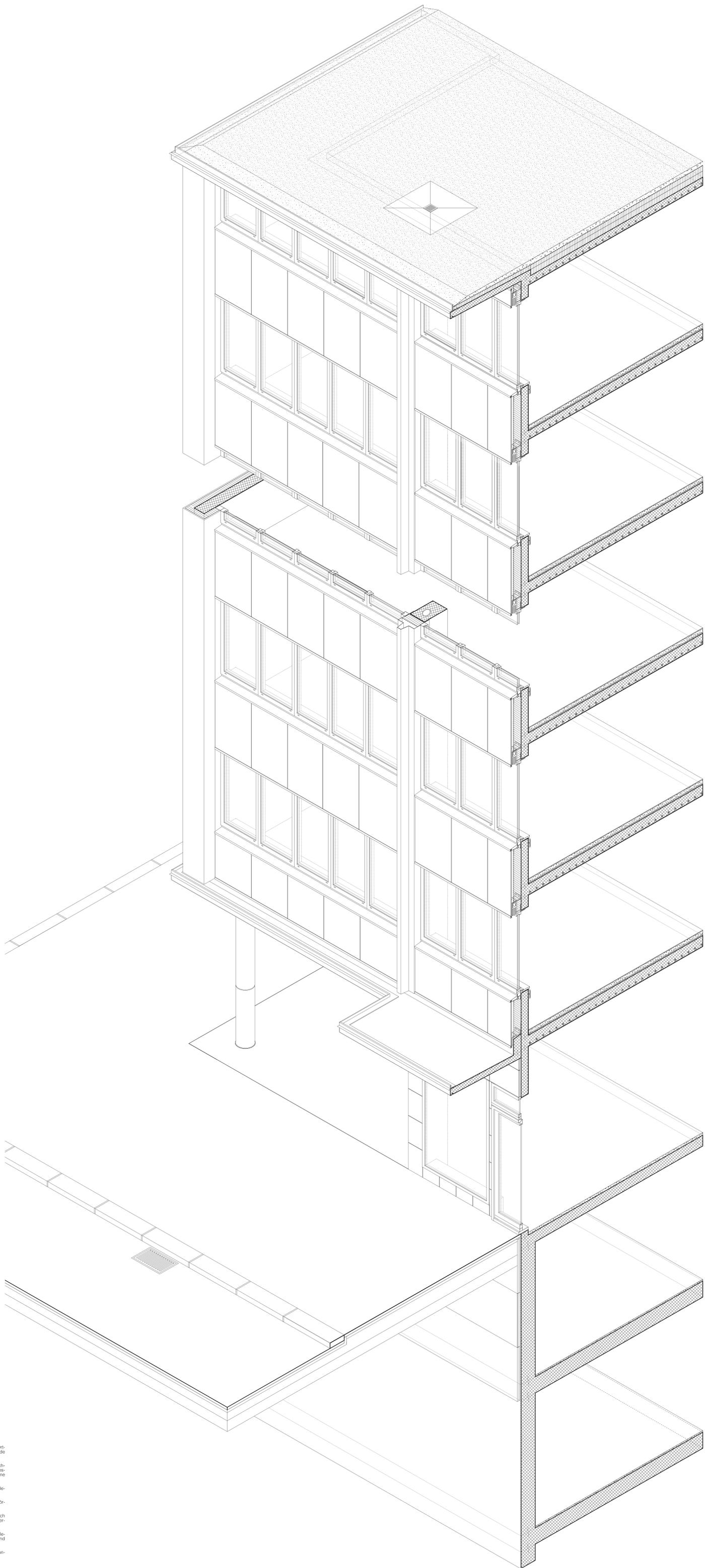
Quellen:
- Direktions Sekretär: Verfügung der Direktion der Öffentlichen Bauten des Kantons Zürich, 1956
- Bausektion der Stadt Zürich, 2003

Das Geschäftshaus an der Zweierstrasse reflektiert den Kontext vor allem in der Spiegelung der Fassade und wirkt teilweise wie ein Möbelstück, das zur damaligen Zeit als modernes Accessoire eingesetzt wurde. Die Absicht nach Aussen zu glänzen und zugleich die Ordnung der Stadt wahrnehmen zu lassen, wird durch den Ausdruck der Fassade unterstützt. Das Thema der Ecke bekommt eine starke Gewichtung. Eine klare Sprache lässt das auf den ersten Blick schlichte Gebäude zu mehr werden als es zuerst scheint.

Das L-förmige Büro- und Geschäftshaus in Zürich-Wiedikon ist heute Teil des Blockrandes und steht als Eckgebäude an der Kreuzung von der Zweierstrasse und der Zornstrasse. Der sechsgeschossige Bau wurde 1958 im Auftrag der Möbelbauergesellschaft Zürich gebaut und durch den Architekten Ettore Burzi entworfen und realisiert.

Das Geschäftshaus markiert die Eckstation und reagiert darauf architektonisch mit einer geschlossenen Scherbe oberhalb dem Eingang auf die Kreuzung. Zusätzlich wird die Bräsenkreuzung im Erdgeschoss durch eine runde Säule akzentuiert. Durch das Auflösen des Sockels in der Ecke entsteht der Hauptzugang. Ebenfalls springt das Vordach in der Gebäudeecke zurück und führt den Besucher so ins Innere des Hauses. Das grosszügige, fliegende Vordach trennt das Erdgeschoss von den oberen Geschossen und definiert sich die Fassade in drei Teile. Sockel, Regalgeschoss und ein schicht getrenntes Dachabschluss. Die oberen Geschosse sind klar geordnet und haben im Vergleich zu den Nachbargebäuden einen hohen Öffnungsgrad. Die vertikalen, weissen Lisenen der Vorhangsbände lassen das Gebäude höher wirken und brechen die stark horizontal ausgerichteten Bandfenster. Schwarze, sich stark spiegelnde Gessplatten im Brüstungsbereich erhalten ihre vertikale Ordnung durch die oben liegenden Fenster und werden mit den feinen Fugen verdeutlicht. So wird jedes Feld zwischen den Tragstrukturen im Innern wieder unterteilt in fünf Fenster. Die Fensterbänder, welche durch die vertikalen Stahlpfette getrennt werden, sind in sich durch fünf geteilt und brechen somit die horizontale Proportion in eine vertikale. Diese markanten Stahlpfette enden aber noch vor dem Erdgeschoss und lassen somit darauf schliessen, dass diese nicht tragend sind. Der obere, schlichte Abschluss wird sehr pragmatisch wiederum mit einem Vordach geteilt und verdeutlicht das klare Volumen des Gebäudes.



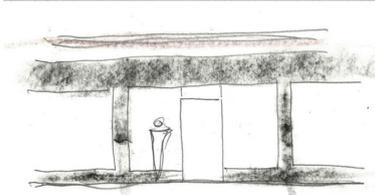


Baublauf

- 1 Scheiben, Stützen und Treppenhaukern in Ortbeton gegossen. In die Geschosstecken wurde eine eingelegte Dackentheizung integriert.
- 2 Auskragungen im Sockelbereich und als Dachabschluss wurden mit dem Brüstungsteil, respektive mit der Deckplatte gegossen ohne Trennung zum kalten Bereich.
- 3 Vordächer mit Kupfer eingekleidet, um den Beton zu schützen.
- 4 Kunststeineinfassung im Sockelbereich im Mörtelbett ohne Heranzüfung
- 5 Brüstungsbereich in den Regelgeschoss nach Sanierung aussen gedämmt und mit Glas verkleidet.
- 6 Metallisenen als vorgehängtes Fassadenelement wurden nachträglich aufgedoppelt und ausgedämmt.
- 7 Das Dachwasser wird im Innern in den Betonstützen abgeleitet.
- 8 Flachdachaufbau nachträglich gedämmt, mit zweilagiger Abdichtung und Extensivsubstrat.



Das Bürohaus an der Zwerlistrasse mit den Geschäften im Sockelbereich und den Büroräumlichkeiten in den oberen Geschossen. Ursprünglich wurde es für die Möbelgenossenschaft Zürich gebaut, als Ausstellung- und Geschäftskol. Der Kontext zeichnet sich in der spiegelfassaden ab, der Baukörper integriert sich durch diese Eigenschaft in die Umgebung.



Mit unterschiedlichen Eingängen, je nach Funktion zeigt sich das Gebäude im Erdgeschossbereich zur Strasse, aber auch zum Innenhofbereich differenzieren sich die Hauseingänge.



Blick durch die Passage im Erdgeschoss Richtung Strasse. Der Strassenraum endet mit dem Materialwechsel des Bodens.



Etwas ausserhalb der Ecke des Gebäudes führt der Gang ins Innere der Struktur. Durch die geführte Architektur lässt sich ein Eingang erahnen, ist jedoch beim Betrachten von aussen nicht ersichtlich.



Der Eingang im Erdgeschoss wird in der Ecke durch einen Ausschnitt im Volumen markiert. Mit der runden Stütze wird die Auskragung des Gebäudes abgefangen. Durch den Ausschnitt entsteht ein kleiner Vorbereich, der den Besucher vor dem Eintreten in den Erschliessungsgang abt.



Der Blick an der Zentralstrasse zeigt, wie die umliegenden Gebäude vorwiegend zum Wohnen dienen. Historisierende Gebäude treffen auf den zur damaligen Zeit modernen Bürobau.



Ein oft frequentierter Strassenraum mit viel Platz für den Langsamverkehr zeigt von den unterschiedlichen Bauzeiten der Gebäudestrukturen entlang der Zwerlistrasse.



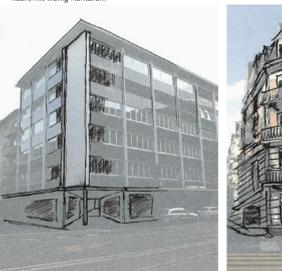
Die Passage entlang dem Geschäftssockel führt unter dem Vordach dem Gebäude entlang. Die Hülle der Fassade wirkt im Sockelbereich flach, mit wenig Konturen.



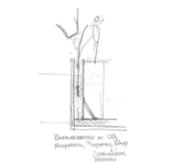
Ein kleiner Baukörper wirkt verloren im Hof, jedoch geschützt von der Blockrandbebauung. Ein kleines Zeitzeugs.



Die Ecke an der Kreuzung von Zwerli- und Zentralstrasse wurde als Thema im Entwurf vom Architekten aufgegriffen. Alle umliegenden Gebäude an der Ecke reagieren unterschiedlich. Meist mit dem Eingang in der Ecke, mit der Ausbildung einer auf die Kreuzung gerichtete Fassade.



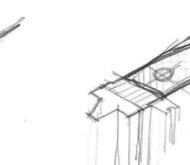
Die „Eck-Studie“ zeigt wie Burzi die Ecke des Gebäudes festigt und auf die Kreuzung reagiert. Die umliegenden Gebäude greifen ebenfalls dieses Thema auf, interpretieren jedoch die Ecke unterschiedlich. Die Wandscheibe als Abschluss in der Ecke, einerseits ein statisches Element, aber eben auch um die Ecke zu markieren, respektive auf die Kreuzung architektonisch zu reagieren.



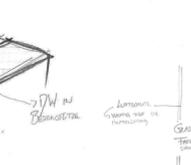
Betonarbeiten im Untergeschoss.



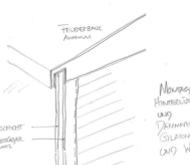
Aussenwand bei der Sanierung gedämmt und verputzt.



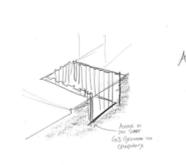
Dachentwässerung über die Betonstütze. Jedoch eher schiefenhalt.



Aluminium Fensterbank. Fugen der Glasplatte bilden Luftschicht für die Hinterlüftung. Brüstungsbereich mit zwei Schichten, Glas und Farbträger dahinter.



Montagewinkel der Glasbrüstung. Dämmebene mit Glasplatten und Windpapier.



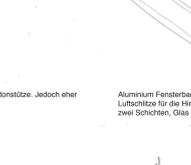
Ausbau auf kleinem Raum in der Stadt.



Scheiben und Stützen im äusseren Bereich und der Treppenhäuser lösen die statische Aufgabe.



Die Befestigung der Fenster wird mit einem Winkel gelöst. Die Stahlisen ermöglichen den Anschlag der Fenster in der Dämmebene.



Die Deckenheizung wurde gemäss den Nutzenden mit wenig Überdeckung eingebracht. 3-4cm.



Erst wenn die Fenster montiert sind und die Hülle des Gebäudes dicht ist, wird der Unterlagsboden gegossen.



Marmorplatten in Mörtelbett, Fugen ausgeklett. Keine Hinterlüftung.



Scheiben und Stützen im äusseren Bereich und der Treppenhäuser lösen die statische Aufgabe.



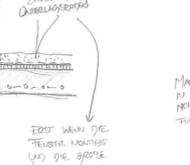
Die Befestigung der Fenster wird mit einem Winkel gelöst. Die Stahlisen ermöglichen den Anschlag der Fenster in der Dämmebene.



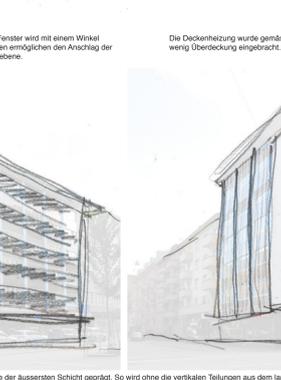
Die Deckenheizung wurde gemäss den Nutzenden mit wenig Überdeckung eingebracht. 3-4cm.



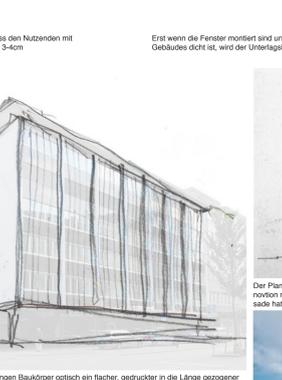
Erst wenn die Fenster montiert sind und die Hülle des Gebäudes dicht ist, wird der Unterlagsboden gegossen.



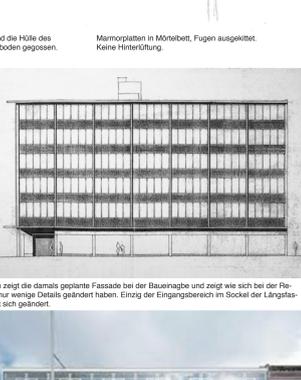
Marmorplatten in Mörtelbett, Fugen ausgeklett. Keine Hinterlüftung.



Die Wirkung der Fassade wird stark durch die vertikalen und horizontalen Elemente der äussersten Schicht geprägt. So wird ohne die vertikalen Teilungen aus dem langen Baukörper optisch ein flacher, gedruckter in die Länge gezogener Bau. Die vertikalen Elemente lassen wiederum das Geschäftshaus hoch und schlanker wirken als es eigentlich ist.



Der Plan zeigt die damals geplante Fassade bei der Bauanfrage und zeigt wie sich bei der Renovation nur wenige Details geändert haben. Einzig der Eingangsbereich im Sockel der Längsfassade hat sich geändert.



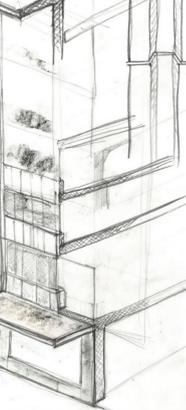
Ehemaliges Geschäftshaus der Möbelbauergenossenschaft Basel 1956/57 von Hans Fischli, „analog“ dazu entstand vermutlich das Geschäftshaus an der Zwerlistrasse 129 in Zürich.



Die Bauteile in der Fassade lässt die Konstruktion erahnen, zeigt jedoch dass die Platten in der Ordnung der Strassenfassade mehr Schein als Sein sind. Die Tragstruktur des Gebäudes befindet sich weiter hinten in der Schicht der Fassade, zeichnet sich auf diese Weise jedoch in der Fassade ab.



Erste Versuche den Aufbau der Konstruktion und der unterschiedlichen Schichten herauszufinden. Der Ausdruck und das Bauglied lassen erahnen, dass eine gewisse Ähnlichkeit zum Möbelbauergenossenschaft-Geschäftshaus von Hans Fischli in Basel besteht.



Die Bandenleiter verlaufen in der äussersten Schicht, so wird die Tragstruktur im Innern durch die weissen, vertikalen Elemente nach aussen getragen. Die äussere Bekleidung des Gebäudes ist wesentlich neuer als die Tragstruktur im Innern.



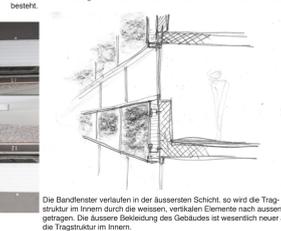
Eine schlichte, verputzte Fassade zeichnet sich im Hinterhof ab. Funktionale Anlieferungsangänge und der offene und lichtdurchflutete Treppenhaukörper im Innern zeigen sich an der Hinterhoffassade. Die Lochfassade in den Büroräumlichkeiten ohne Aussenräume unterscheidet sich zu den anderen vorgelagerten Motiven im Hof.



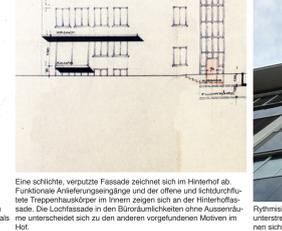
Die Innerräume sind frei bespielbar, ausschliesslich die zwei Kerne mit den Toiletten, Lift und Treppenhäuser sind über die Stockwerke durchlaufend. Unter der Fensteransicht im Innern verläuft die Heizung, in Form eines schmalen, rechteckigen Schläuches. Die Räume werden mit einer Deckenheizung temperiert, diese verspricht durch eine geringere Energiezufuhr, schneller die gewünschte Behaglichkeit im Raum zu erreichen.



Durch die mit Glas verkleidete Fassade spiegelt sich der Kontext im Gebäude.



Die Innerräume sind frei bespielbar, ausschliesslich die zwei Kerne mit den Toiletten, Lift und Treppenhäuser sind über die Stockwerke durchlaufend. Unter der Fensteransicht im Innern verläuft die Heizung, in Form eines schmalen, rechteckigen Schläuches. Die Räume werden mit einer Deckenheizung temperiert, diese verspricht durch eine geringere Energiezufuhr, schneller die gewünschte Behaglichkeit im Raum zu erreichen.



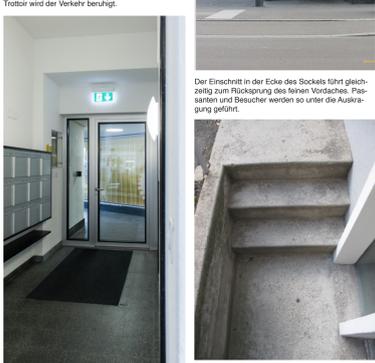
Die Innerräume sind frei bespielbar, ausschliesslich die zwei Kerne mit den Toiletten, Lift und Treppenhäuser sind über die Stockwerke durchlaufend. Unter der Fensteransicht im Innern verläuft die Heizung, in Form eines schmalen, rechteckigen Schläuches. Die Räume werden mit einer Deckenheizung temperiert, diese verspricht durch eine geringere Energiezufuhr, schneller die gewünschte Behaglichkeit im Raum zu erreichen.



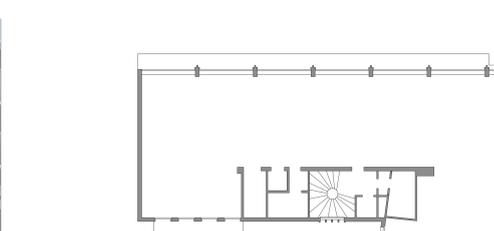
Die Innerräume sind frei bespielbar, ausschliesslich die zwei Kerne mit den Toiletten, Lift und Treppenhäuser sind über die Stockwerke durchlaufend. Unter der Fensteransicht im Innern verläuft die Heizung, in Form eines schmalen, rechteckigen Schläuches. Die Räume werden mit einer Deckenheizung temperiert, diese verspricht durch eine geringere Energiezufuhr, schneller die gewünschte Behaglichkeit im Raum zu erreichen.



Strassenraum in der 30iger Zone. Durch das breite Trottoir wird der Verkehr beruhigt.

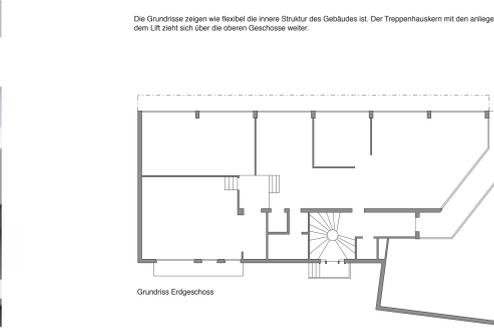


Der helle und schlichte Eingangsbereich ähnelt einem Wohnhaus. Mit einem repräsentativem Eintritte finden sich wenig Gemeinsamkeiten.

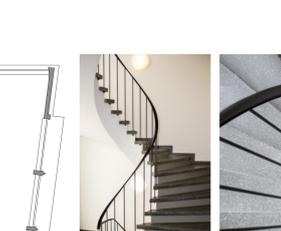


Grundriss Bürogeschosse

Die Grundrisse zeigen wie flexibel die innere Struktur des Gebäudes ist. Der Treppenhäuser mit den anliegenden Toiletten und dem Lift zieht sich über die oberen Geschosse weiter.



Grundriss Erdgeschoss



Das schlichte Treppenhäuser mit der Wendeltreppe wirkt hell und bildet den Gegenspieler des dunklen, östlichen Erschliessungsganges von der Zwerlistrasse in das Gebäudennern. Im Gegensatz zur äusseren Erscheinung lassen die Materialien im Innern das Bauglied erahnen. Die oft verwendeten Materialien lassen auf die 60iger Jahre schliessen. Mit der Renovation 2002 wurden die Oberflächen aufgearbeitet.



Das schlichte Treppenhäuser mit der Wendeltreppe wirkt hell und bildet den Gegenspieler des dunklen, östlichen Erschliessungsganges von der Zwerlistrasse in das Gebäudennern. Im Gegensatz zur äusseren Erscheinung lassen die Materialien im Innern das Bauglied erahnen. Die oft verwendeten Materialien lassen auf die 60iger Jahre schliessen. Mit der Renovation 2002 wurden die Oberflächen aufgearbeitet.



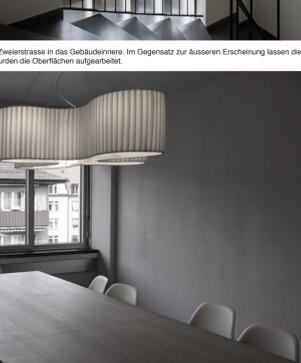
Das schlichte Treppenhäuser mit der Wendeltreppe wirkt hell und bildet den Gegenspieler des dunklen, östlichen Erschliessungsganges von der Zwerlistrasse in das Gebäudennern. Im Gegensatz zur äusseren Erscheinung lassen die Materialien im Innern das Bauglied erahnen. Die oft verwendeten Materialien lassen auf die 60iger Jahre schliessen. Mit der Renovation 2002 wurden die Oberflächen aufgearbeitet.



Das schlichte Treppenhäuser mit der Wendeltreppe wirkt hell und bildet den Gegenspieler des dunklen, östlichen Erschliessungsganges von der Zwerlistrasse in das Gebäudennern. Im Gegensatz zur äusseren Erscheinung lassen die Materialien im Innern das Bauglied erahnen. Die oft verwendeten Materialien lassen auf die 60iger Jahre schliessen. Mit der Renovation 2002 wurden die Oberflächen aufgearbeitet.



Das schlichte Treppenhäuser mit der Wendeltreppe wirkt hell und bildet den Gegenspieler des dunklen, östlichen Erschliessungsganges von der Zwerlistrasse in das Gebäudennern. Im Gegensatz zur äusseren Erscheinung lassen die Materialien im Innern das Bauglied erahnen. Die oft verwendeten Materialien lassen auf die 60iger Jahre schliessen. Mit der Renovation 2002 wurden die Oberflächen aufgearbeitet.



Das schlichte Treppenhäuser mit der Wendeltreppe wirkt hell und bildet den Gegenspieler des dunklen, östlichen Erschliessungsganges von der Zwerlistrasse in das Gebäudennern. Im Gegensatz zur äusseren Erscheinung lassen die Materialien im Innern das Bauglied erahnen. Die oft verwendeten Materialien lassen auf die 60iger Jahre schliessen. Mit der Renovation 2002 wurden die Oberflächen aufgearbeitet.